

Lass mich erfüllt sein, lass mich leer sein – Predigt zu Philipper 2,1-7

von Sylvia Minder

Erfüllt sein und leer sein

Ich weiss nicht, ob ihr euch in einer eher erfüllten oder in einer leeren Zeit befindet. Ob euer Tank übersprudelt und gefüllt ist oder ob eure Kräfte verbraucht sind und euch müde und leer fühlt. Ich erlebte in den letzten Wochen und Monaten beides. Durch Hanspeters Abwesenheit hat sich mein Arbeitsvolumen stark erhöht, was mich teilweise an den Rand meiner Kräfte brachte. Andererseits erlebte ich in dieser Zeit, wie ich auch wieder „gefüllt“ wurde durch Ferienzeiten oder durch Begegnungen, die mir gut taten. Viele von euch haben mich unterstützt und ermutigt. Kürzlich habe ich eine Woche im Kloster Baldegg verbracht. Ich wollte zur Ruhe kommen. Ich legte mir allerdings am Anfang selbst einen Druck auf: Du musst dich erholen, deine Batterien wieder aufladen. Das, was du liest, soll dir etwas bringen. Gott sei Dank habe ich mich von diesen Gedanken lösen können. Ich habe oft in der Gegenwart gelebt und jeden Tag einen längeren Spaziergang unternommen. Ich habe im Baldeggersee meine Füsse gebadet, viel geschlafen und gelesen. Ich durfte mich an gedeckte Tische setzen. Zwei oder dreimal haben mich Texte in den Gottesdiensten und Feiern mit den Baldegger Schwestern angesprochen. Ich habe mich Gott hingehalten, damit er mich neu füllen kann. Ich habe während diesen Tagen keine neuen revolutionären Einsichten bekommen. Aber ich habe mich in Gottes Liebe aufgehoben gefühlt und wurde von dieser Liebe neu erfüllt.

Lass mich erfüllt – Lass mich leer sein

Diese Worte stammen aus einem besonderen Gebet von John Wesley, dem Gebet zur Erneuerung des Bundes mit Gott. Mit diesem Gebet hat John Wesley die Mitglieder seiner Gemeinschaften aufgefordert, ihren Bund mit Gott und ihre Hingabe an ihn immer wieder zu erneuern. Es heisst in diesem Gebet:

„Ich gehöre nicht mehr mir, sondern dir. Stelle mich, wohin du willst. Geselle mich, zu wem du willst. Lass mich wirken, lass mich dulden. Brauche mich für dich, oder stelle mich für dich beiseite. Erhöhe mich für dich, erniedrige mich für dich. **Lass mich erfüllt sein, lass mich leer sein.** Lass mich alles haben, lass mich nichts haben. In freier Entscheidung und von ganzem Herzen überlasse ich alles deinem Willen und Wohlgefallen.“

Lass mich erfüllt sein, lass mich leer sein.

Können wir diese Worte mitbeten? Die Bitte um das Erfüllt sein, ja, diese Worte gehen uns normalerweise leicht über die Lippen. Aber: lass mich leer sein?

Vorbild Christus in Philipper 2,5-11

Diese Bitte vom leer werden erinnert an ein Wort des Apostels Paulus im Philipperbrief Kap 2, 5-7: *Seid so gesinnt, wie es eurem Stand in Christus Jesus entspricht: 6 Er, der doch von göttlichem Wesen war, hielt nicht wie an einer Beute daran fest, Gott gleich zu sein, 7 sondern gab es preis und nahm auf sich das Dasein eines Sklaven, wurde den Menschen ähnlich, in seiner Erscheinung wie ein Mensch.*

Jesus Christus hat sich selbst aktiv preisgegeben. Wörtlich heisst es: Er 'entleerte' sich. Er nimmt das Wesen eines Sklaven an, eines Knechts. Er gehört nicht mehr sich selbst, sondern nur noch seinem Herrn und Vater. Er ist Mensch geworden und bleibt trotzdem Gott. Das ist das paradox, das wir fast nicht zusammendenken können. Ganz Mensch und ganz Gott.

Diese Selbsthingabe von Christus dient uns als Vorbild für unser Leben und Glauben. Paulus sagt: Seid so gesinnt wie ER. Bereit, sich selbst loszulassen. Dies scheint so ganz gegen unseren heutigen Trend zu gehen. Wir leben in einer Welt, in der es darum geht, sein Leben immer mehr

zu optimieren. Es gibt viele Ratgeber, die uns dabei helfen wollen, noch glücklicher, noch effizienter, noch mehr in der Work Life Balance zu leben, damit wir sowohl beruflich und privat erfolgreich sind. Die Ich-AG wird bis zum geht nicht mehr zelebriert. Wie kriege ich mehr Freizeit, mehr Anerkennung, mehr Lohn, eben: Mehr vom Kuchen.

Der Weg von Jesus zeigt aber in eine andere Richtung:

Wer mir nachfolgen will, verleugne sich und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. (Mk 8,34)

Versteht mich nicht falsch. Ich bin ganz entschieden gegen Unterdrückung, gegen Menschenhandel und Ausbeutung, auch in Beziehungen. Ich meine nicht, dass wir uns gegen Unrecht nicht wehren dürfen. Viel zu oft geschieht es, dass Opfer von Missbrauch, Opfer von Ungerechtigkeiten sich nicht zu wehren wagen, aus Scham oder weil sie bedroht werden. Ich meine, dass das Evangelium sich sehr klar gegen solche Ungerechtigkeiten zwischen Menschen ausspricht.

Jesus hat sich selbst hingegeben. Und Paulus vertritt die Meinung, dass es darum geht, selber von sich aus zu einer solchen Hingabe zu gelangen. Niemand soll und darf gezwungen werden. Jesus ruft in die Nachfolge. Er lädt ein, hinter ihm herzuziehen, auch wenn uns das etwas kosten wird.

Jeder muss selber entscheiden, ob er oder sie zu dieser Hingabe bereit ist. Glaube ist ein Weg mit Höhen und Tiefen, mit Himmelreichsmomenten und mit dunklen Tälern, in denen uns Angst und Bange werden kann.

Die Bitte: Lass mich erfüllt sein, lass mich leer sein, kann als Verordnung von aussen nur eine Überforderung sein. Eine Zumutung sogar.

Diese Bitte geht uns nur über die Lippen, wenn wir uns ganz tief von Gott geliebt wissen. Über diese Bitte: Lass mich leer sein, hat Heinrich Bolleter an der JK 2004 gepredigt, als ich meine erste Ordination (zur Diakonin) erlebte. Ich erinnere mich daran, dass er gesagt hat, dass diese Bitte nur funktioniert im Kontext einer grossen „Lovestory“.

Nur wer sich von Gott geliebt weiss und diese Liebe in seinem Herzen und Leben erfährt, wird bereit, diese Hingabe zu entwickeln, wie es Wesleys Gebet zur Bundeserneuerung formuliert. „Lass mich wirken, lass mich dulden. Brauche mich für dich, oder stelle mich für dich beiseite. Erhöhe mich für dich, erniedrige mich für dich. Lass mich erfüllt sein, lass mich leer sein.“

So eine Hingabe ist nur möglich im Kontext **unserer eigenen Lovestory mit Gott**. Und sie ist möglich, weil einer – eben Jesus – es uns vorgemacht hat. Sein Weg ans Kreuz war die Bereitschaft, alles eigene loszulassen.

Ich möchte es noch ein wenig konkreter werden lassen. Denn der Abschnitt, in dem dieser wunderbare Christushymnus steht, hat noch einen Anfang, eine Einleitung.

Paulus zitiert nicht einfach nur so, weil es schön ist, ein altes Lied über Christus, über dessen Hingabe und Erhöhung. Dieser Lobpreis hat einen ganz bestimmten Fokus. Paulus zeigt der Gemeinde und uns, auf welcher Basis unser Miteinander als Gemeinschaft funktionieren kann oder soll. Darum hören wir nun noch die ersten Verse aus Philipper 2:

In der Gemeinde füreinander leben

1 Wenn es denn in Christus Ermahnung gibt, Zuspruch der Liebe, Gemeinschaft mit dem Geist, Zuwendung und Erbarmen, [2](#) dann macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander verbunden in ein und derselben Liebe, einmütig und auf das eine bedacht! [3](#) Tut nichts zum eigenen Vorteil, kümmert euch nicht um die Meinung der Leute. Haltet vielmehr in Demut einander in Ehren; einer achte den andern höher als sich selbst! [4](#) Habt nicht das eigene Wohl im Auge, sondern jeder das des andern. 5 Seid so gesinnt, wie es Jesus Christus entspricht.....

In einem Kommentar wurde dieser Abschnitt überschrieben mit: *Füreinander leben*. Das ist mehr als nur „miteinander“ leben. Es ist herausfordernder. Denn es stellt das Wohl, das Ergehen der andern vor mein eigenes Wohl. Paulus ermahnt die Gemeinde vor allem dazu, „eines Sinnes“ zu sein. Die Einheit zu suchen und zu leben. Aufeinander zu achten und gemeinsam dasselbe Ziel im Auge zu behalten.

Als Gemeinde stehen wir manchmal in Gefahr, uns zu verzetteln. Jede Gruppe hat ihr Programm und ihre Aktivitäten. Es braucht für die unterschiedlichsten Dienste viele Hände, Füße und Herzen. Lassen wir aber über allem das Ziel und den Auftrag nicht aus den Augen.

„Wo Menschen Freunde werden, Jesus nachfolgen, Gott im Alltag erfahren, die Welt verändern.“ In all unseren Diensten nach innen und aussen soll diese Vision in unseren Herzen sein. Dafür arbeiten wir gemeinsam.

Wie dieses Miteinander aussieht, dazu gibt uns Paulus wichtige Hinweise. Sei es beim Mitarbeiten am Basar, beim Einladen zum Konzert oder dem Glaubenskurs, beim Putzen und Einrichten, beim Beraten als Gemeindeführung oder Finanzausschuss: „Denkt und sucht und liebt das eine, auf das es ankommt. (...) stellt den anderen, mit dem ihr gerade zu tun habt, höher als euch selbst“ (Vers 2f Jörg Zink) Am kommenden Basar, aber auch schon heute nach dem Gottesdienst, können wir das weiter üben und praktizieren....

Paulus ermahnt zu echter Gemeinschaft.

Zu einer Gemeinschaft, die mehr beinhaltet, als einfach ab und zu einen Gottesdienst zu besuchen oder eine gute Predigt im Internet anzuhören. Gemeinschaft, die sich an Christus orientiert, lebt in Verbindlichkeit nicht nur mit- sondern auch füreinander.

In unserer Welt hat solche Verbindlichkeit und Gemeinschaft keinen hohen Stellenwert. Die hohen Anforderungen in Beruf und Gesellschaft, die vielen Optionen, die wir täglich haben, machen uns oft müde. Und so ziehen wir uns gerne lieber in unsere eigenen vier Wände zurück oder gehen allein in den Wald, um unseren Kopf zu lüften. Es ist wichtig, dass wir Orte zur Regeneration finden und nutzen.

Der Trend, sich von einer Gemeinschaft zu entfernen, finde ich sehr schade. War es doch gerade die Gemeinschaft, die die ersten Christen in ihrer Umgebung anstößig und anziehend zugleich gemacht haben. Ihre Stärke war gerade die Fürsorge für- und zueinander. Man hat über diese Bewegung des Nazareners gesagt: „Schaut doch, wie lieb sie sich haben!“

Die Stärke christlicher Gemeinden kann m.E. nur in zweierlei bestehen:

Indem wir uns am Wort des Christus orientieren und indem wir Gemeinschaft leben, die dieses Wort wirklich verdient. Einer Gemeinschaft, die nicht aus- sondern einschliesst.

Einer Gemeinschaft, die liebt und miteinander lernt.

Einer Gemeinschaft, in der jeder und jede seine und ihre Gaben einbringt.

Solche Gemeinschaft erleben wir hoffentlich hier miteinander und das macht mich dankbar. Aber natürlich besteht noch Luft nach oben.

Wichtig ist mir, dass wir nicht aus uns selbst eine tolle Gemeinschaft verwirklichen wollen. Nur durch diese Lovestory, die jeder von uns von Gott her erlebt, wird es möglich, einander so zu begegnen, wie es Paulus sich wünschte.

Wir sind oft so umtriebig und beschäftigt, auch für die Gemeinde. Viele von uns sind zur Zeit am Vorbereiten für den Basar oder für ein anderes Projekt. Schnell befinden wir uns im Hamsterrad, wo uns alles zu viel wird.

Darum: machen wir es doch wie Maria, der Schwester von Martha. Sie sass bei Jesus und hat ihm zugehört. Sie hat in dieser Situation das bessere gewählt. Auch wenn Martha ihr dieses Sitzen und

Zuhören zum Vorwurf machte. Sie hat sich Jesus zugewandt und sicherlich danach mit neuer Freude, vielleicht sogar Leidenschaft, auch wieder gedient.

Vergessen wir in allem Tun und Dienen nie, dass unserem Tun immer Gottes Tun und Gottes Liebe für uns vorausgeht.

Lass mich erfüllt sein, lass mich leer sein.

Wenn wir uns an Christus orientieren, halten wir ihm sogar unsere Leere hin und warten darauf, dass er uns neu mit seiner Liebe und mit seinem Geist erfüllt.

In allen Diensten, die in nächster Zeit auf uns warten, lade ich uns ein, sie ganz aus der Lovestory von Gott anzugehen.

„Bleibt in meiner Liebe“, sagte Jesus. „Dann wird meine Freude in euch sein und eure Freude wird vollkommen sein.“ *nach Joh 8,9-11* AMEN

Erneuerung des Bundes mit Gott

Liebe Schwestern und Brüder:

Wir wollen jetzt diesen Bund befestigen und den Weg Christi gehen. Wir sind bereit, uns von ihm unseren Platz und Dienst zuweisen zu lassen. Er selbst ist unser Lohn.

Christus hat viele Dienste, die getan werden müssen; einige sind leicht, andere sind schwer; einige bringen Ehre, andere bringen Schmach; einige entsprechen unseren natürlichen Neigungen und Begabungen, andere widersprechen ihnen. In einigen können wir Christus und uns selbst gefallen; in anderen können wir Christus nur gefallen, wenn wir uns selbst verleugnen. Die Kraft aber, all dies zu erfüllen, ist uns verheißen in Christus, der uns stärkt.

Deshalb wollen wir uns erneut Gott hingeben, auf seine Verheißungen trauen und uns auf seine Gnade verlassen.

Ewiger Gott, du hast uns in Jesus Christus berufen, an deinem Bund teilzuhaben. Mit Freude gehen wir den Weg des Gehorsams. Wir verpflichten uns aus Liebe zu dir, deinen vollkommenen Willen zu suchen und zu tun. Wir gehören nicht mehr uns selbst, sondern dir.

Alle:

Ich gehöre nicht mehr mir, sondern dir. Stelle mich, wohin du willst. Geselle mich, zu wem du willst. Lass mich wirken, lass mich dulden. Brauche mich für dich, oder stelle mich für dich beiseite. Erhöhe mich für dich, erniedrige mich für dich. Lass mich erfüllt sein, lass mich leer sein. Lass mich alles haben, lass mich nichts haben. In freier Entscheidung und von ganzem Herzen überlasse ich alles deinem Willen und Wohlgefallen.“

(Aus der Liturgie des Bundeserneuerungsgottesdienstes, zu finden im EMK Gesangbuch Nr 776)

John Wesley hat 1755 ein erstes Mal solch einen Gottesdienst gehalten und 1780 veröffentlicht. Der Bundeserneuerungs-GD wurde in methodistischen Gemeinden ursprünglich bei Jahresschlussfeiern, am ersten Sonntag des Jahres oder bei markanten Einschnitten im Gemeindeleben regelmässig gefeiert.